

Aufzeichnungen über den Feldzug der Neapolitaner gegen die römische Republik im Jahre 1849

Autor(en): **Wymann, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **15 (1921)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufzeichnungen über den Feldzug der Neapolitaner gegen die römische Republik im Jahre 1849.

Von Dr. Eduard WYMANN, Altdorf.

Während Papst Pius IX. als Flüchtling und Gast in Gaeta weilte, bemühten sich einige katholische Mächte für die Wiederherstellung des Kirchenstaates. Die Österreicher rückten in die Legationen ein, die französische Republik entsandte ein Expeditionskorps unter General Oudinot und vom Süden her drangen spanische und neapolitanische Truppen gegen Rom vor. Diesen vereinigten Anstrengungen gelang es schließlich, die am 9. Februar 1849 proklamierte römische Republik zu beseitigen und den Kirchenstaat in seinem frühern Umfange wieder herzustellen. Im Aufgebot des Königs Ferdinand von Neapel befanden sich selbstverständlich auch schweizerische Einheiten. Hauptmann Eduard Tugginer führte über diese militärische Aktion gegen die römische Republik ein Tagebuch, aus dem bei Dr. Maag (Geschichte der Schweizertruppen in neapolitanischen Diensten, Zürich 1909, S. 356) einige Bruchstücke abgedruckt sind. Auch ein gewisser *Melchior Joseph Würsch* von Emmetten, der als Grenadier des ersten Schweizerregimentes diesen Feldzug mitgemacht, hinterließ einige zeitgenössische Aufzeichnungen, die uns Herr Pfarrhelfer Albert Lussi mit zwei andern verwandten Papieren auf Wunsch gütigst zur Prüfung und Benützung übermittelte. Würsch, der sich am 15. März 1851 als Korporal der

2. Grenadierkompagnie des ersten Schweizerregimentes bezeichnete, war zur Zeit des genannten Feldzuges vermutlich nur ein gemeiner Soldat. Gleichwohl sind seine Notizen mit Rücksicht auf die genauen Zeit- und Ortsangaben nicht ohne Wert, weshalb wir sie unverändert, nur mit etwelchen Verbesserungen der Orthographie, hier folgen lassen. Sie wurden einige Zeit nach den Geschehnissen mit Tinte in ein achtseitiges kleines Heft eingetragen, das den Titel führt: « *Schreibe Buch für Melchior Würsch. Palermo, den 18. März 1851.* » Die erwähnten Notizen von Würsch beziehen sich auf das erste Regiment, während Tugginer beim zweiten Regiment stand, so daß die beiden Aufzeichnungen sich in erwünschter Weise ergänzen.

Feldzug von Neapel nach Rom.

Den 25. Mai 1849 nachmittags verreisten wir von Neapel, fuhren auf der Eisenbahn bis *Capua*.

Den 26. nach 9 Uhr morgens verließen wir *Capua*, marschierten über *Teano* bis *Casana Teano*. Den 28. nachts um 11 Uhr verließen wir *Casana Teano* und nachdem wir einen engen und schmutzigen Weg passiert hatten, kamen wir ungefähr um 2 Uhr auf die Hauptstraße, die wir 25 Meilen verfolgten bis *San Germano*.¹

Den 30. verließen wir *San Germano* und kamen bis *Roccasecca*.

Den 6. Juni verließen wir *Roccasecca*, kamen nach *Arce*, wo das 2. Regiment lag. Da formierte sich die Kolonne, kamen nach *Ceprano*, den ersten Ort im Romanischen; von da den gleichen Tag bis nach *Frosinone*.

Montag den 9. Juli, abends 5 Uhr, verließen wir *Frosinone* und kamen nachts 10 Uhr in *Alatri* an. Garibaldi hat sich den Tag vorher flüchtig gemacht.

Den 5. August kam die Kontreordre, die ganze Kolonne zurückzuziehen, und so kehrten wir Sonntag morgens wieder zurück und kamen bis morgens 6 Uhr nach *Frosinone*. Da wurde zweimal gekocht und abends um halb 7 Uhr verließen wir *Frosinone* und marschierten bis *Ceprano*. Da wurde zwei Stunden Halt gemacht. Um 3 Uhr wurde wieder abmarschiert und kamen bis morgens 6 Uhr nach *Arce*.

¹ In einem andern Büchlein hat Würsch notiert: Den 25. Mai 1849 nach *Capua*. Den 26. *Teano*, *Casana Teano*. 27. nach *St. Germano*. 28. « *piwagiert* ». 29. *Roccasecca*. 6 *Frosinone*. *Alatri*.

Montag abends 11 Uhr verließen wir Arce und kamen bis Dienstag morgens 6 Uhr nach *Piedimonte*.

Den 7. August abends 7 Uhr verließen wir Piedimonte über *San Germano* und kamen bis Mittwoch morgens 5 Uhr nach *Mignano*.

Den 8. August abends 9 Uhr verließen wir Mignano und kamen bis morgens 7 Uhr nach *Teano*. Da hatten wir zwei Tag Rasttag.

Den 10. abends 8 Uhr verließen wir Teano und kamen bis morgens 4 Uhr nach *Capua*. Da wurde sogleich durchmarschiert, auf der Eisenbahn einpargiert¹ und bis 10 Uhr sind wir in *Neapel*.

* * *

Über das *Vorleben* unseres ländlichen Chronisten können wir nur wenig sagen. Würsch meldete sich beim Depotkommandant, Hauptmann L. Pfyffer in Luzern, für den neapolitanischen Dienst und erhielt dort als Rekrut Nr. 6088 mit den Vornamen Johann, Melchior, Joseph, Thomas am 28. Januar 1848 das Zeugnis des bisherigen Wohlverhaltens auf dem Depot. Über seine Reise nach Neapel und die ersten Erlebnisse in dort vertraute er mit Bleistift einem zweiten Heftchen folgende Aufzeichnungen an :

« Wo wir nach *Genua* kamen, sagten sie uns, es sei Neapel schon übergegangen und wir müßten wieder zurück nach der Schweiz. Da wir einen Tag weniger als drei Wochen da auf dem Depot lagen, hieß es auf einmal, wir müßten einschiffen, und wirklich den andern Tag nachmittags 4 Uhr kam ein Dampfschiff von Neapel und abends 8 Uhr schifften unser 45 Rekruten in *Genua* ein. Vier Nächte und drei Tag auf dem brausenden Meere. Es war ein solcher *Sturm*, daß wir alle Augenblicke glaubten unterzugehen. Viele wollten ins Meer springen, ja es konnte kein Mensch mehr stehen. Ich setzte mich eines Morgens auf den Dampfkessel, um mich, vom Überschlagen der Wellen durchnäßt, am Kamin zu trocknen. Aber du großer Gott ! auf einmal warf es mich weit an die Wand hin, daß ich glaubte, ich habe den Kopf zerschlagen. Und in solchem Sturm kamen wir eben wieder in den Sturm des Landes Neapels an, in den Sturm der *Revolution*. Wir mußten beinahe alle Tage ausrücken mit scharfgeladenem

¹ Es handelt sich hier um das unglücklich angewendete Fremdwort *imbarcare* = einschiffen, verladen.

Gewehr und wußten nicht, welchen Tag oder Nacht wir sollten aufgerieben werden von den Neapolitanern. Aber es fehlte ihnen an Mut. Da wir unser vier Regimenter Schweizer waren und alle Festungen und alle 4 Kastelle der Stadt mit viel hundert Kanonen besaßen, so fürchteten sie scheinths doch, mit uns was anzufangen, und doch wollten sie uns fort haben. Sie gingen zum König und wollten eine Konstitution haben, die ihnen der König erteilte. Jetzt glaubten sie, sie hätten gewonnen und der König werde uns auf der Stell fortschicken und dann könnten sie eine freie Republik haben. Da dies alles aber nicht geschah, da wurden sie desto grimmiger und wollten uns mit Gewalt forthaben. So ging »

Über die Versetzung des ersten Regimentes notierte Würsch im früher zitierten « Schreibe Buch » noch folgendes :

« Den 14. November 1849 « parguierte » das erste Regiment auf ein Dampfschiff ein nach *Palermo*, um dort das dritte Regiment abzulösen. Wir legten eine Strecke von 150 Stunden in 24 Stunden zurück und kamen am 15. November glücklich in *Palermo* an.

1850 vom 11. Juli bis den 15. wurde das Fest St. Rosalia gefeiert.

Camp nach Capua.

Den 9. Mai 1851 morgens 6 Uhr auf dem Dampfwagen nach *Capua*. Da wurde manöveriert bis nachmittags 2 Uhr. Von da im Dampfwagen nach *Caserta* gefahren ins Lager.

Den 10. Putztag und 2 Stund manöveriert.

Den 11. morgens 2 Uhr ¹

In das gleiche Büchlein trug Würsch einen Extrarapport vom 15. März 1851 ein, welchen er nachts 2 Uhr als Postenchef bei der Porta Castro oder Ossona in der Garnisonsstadt *Palermo* über die Erkrankung des Soldaten Joseph Gisler von der 2. Grenadierkompagnie an seinen Hauptmann erstattete.

Aus den weitem Aufzeichnungen geht hervor, daß Würsch zu *Palermo* 1849 und 1850 einigemal sein Glück in der Lotterie probierte

¹ Hauptmann Alois Arnold bestätigt und ergänzt diese unvollständige Notiz, indem er am 15. Mai 1851 an Kommissar Joh. Jos. Gisler in Bürglen schreibt : « Die Abreise von Sizilien ließ uns nicht einmal ein paar Minuten Zeit und bei der Ankunft in Neapel mußten wir gleich den dritten Tag wieder ins Lager, welches wir erst gestern wieder verließen. »

und sich später für Reiseetappen und Adressen in Deutschland interessierte, weil er vermutlich dort als Stallschweizer eine Stelle gesucht oder tatsächlich eine solche versehen hat.

Nach Dr. Maag S. 648, wurde ein Füsilier, Xaver Würsch von Unterwalden bei den Ereignissen vom 15. Mai 1848 am kleinen Finger verwundet. Nach einem gedruckten gleichzeitigen italienischen Verzeichnis heißt er Soldato Taddeo Würsch, gehörte zum ersten Schweizerregiment und erhielt die goldene Medaille vom St. Georgsorden. Ob dieser Würsch mit unserem Chronisten identisch sei, läßt sich leider dermalen nicht feststellen.

* * *

Den Aufzeichnungen Würsch's können wir nun glücklicherweise drei Briefe beifügen, welche die nämliche Zeit und die gleichen Ereignisse beleuchten. Sie stammen, wie übrigens auch aus der Adresse und Anrede ersichtlich, aus dem Nachlaß des Pfarrers und bischöflichen Kommissars Johann Joseph Gisler in Bürglen und wurden schon vor zwölf Jahren von seinem zweiten Nachfolger Julius Loretz dem Staatsarchiv Uri überlassen. Der Einsender dieser Nachrichten aus Neapel war ein Pfarrkind des Adressaten und hieß *Alois Augustin Arnold*, getauft zu Spiringen den 3. September 1793, als Sohn des Johann Joseph und der Katharina Barbara Müller. Arnold trat schon bei der Errichtung des ersten Schweizerregimentes im Jahre 1825 als Unterleutnant in kgl. neapolitanische Dienste und wurde am 19. Januar 1836 zum Oberleutnant der 6. Kompagnie und den 30. Juni 1846 an Stelle des heimkehrenden Pankraz Müller zum Hauptmann befördert. In dieser Eigenschaft machte er mit dem 2. Bataillon im Mai 1848 die Straßenkämpfe in Neapel und 1849 den *Feldzug gegen die römische Republik* mit. Nachdem Arnold die königliche Erlaubnis hiezu erhalten, verehelichte er sich am 21. April 1835 mit Maria Gaetana Preziosi, einer Tochter des Anton Nikolaus und der Raffaella Rocca von Neapel, geboren 1810. Die Trauung fand in der Kirche St. Joseph durch Pfarrer Cherubino Arcierro statt in Gegenwart des Quartiermeisters Alois Segesser von Luzern und der Jungfrau Mariannina Preziosi von Neapel. Der Hochzeiter wurde nach Landesbrauch im folgenden Herbst zu Bürglen « verschossen ». Arnold beschenkte seinen Gewinner Anton Senn mit einer Kette und einem Ohrgehänge von Korallen. Den 31. Juli 1838 erhielt der Neuvermählte einen *Sohn*, *Alfons*, den man am 1. August in die Kirche St. Joseph zu Chiaja

zur Taufe trug, wobei Hauptmann Alfons Beßler, von Wattingen, und Donna Raffaella Rocca als Paten fungierten. Arnold bekam später noch eine Tochter, Concetta, und einen zweiten Sohn, Nikolaus. Sein älterer Bruder Alfons betrat, dem Beispiele des Vaters folgend, schon 1855 die militärische Laufbahn als Unterleutnant und beteiligte sich 1860 tapfer an den letzten Kämpfen des untergehenden Königreiches. Wir finden ihn beim Rückzug nach Capua und beim Kampf am Ponte della Valle, wo er schwer verwundet wurde und dafür das Gnadenkreuz St. Georg empfing. Weil Alfons bei der Belagerung von Gaeta ebenfalls zugegen war, erhielt er auch die bezügliche Ehrenmedaille. (Dr. Maag, S. 694.) Vater und Sohn starben in Neapel. Der erstere ließ zwar 1840 für seine Kinder einige deutsche Schulbücher aus Uri nach Neapel kommen, aber dies vermochte die völlige Veritalienisierung der Familie nicht aufzuhalten.

Den richtigen Wert der nachstehenden Briefe erkennt der Leser erst, wenn er bedenkt, daß es damals im Kanton Uri noch keine einheimische politische Zeitung gab, und daß im abgelegenen Bürglen Nachrichten aus dem Auslande und zumal Berichte über weltgeschichtliche Vorgänge aus so großer Nähe vom Orte des Geschehens hochwillkommen sein mußten, ja, daß das Eintreffen von solchen Briefen geradezu wie ein Dorf- und Landesereignis wirkte.

I.

Neapel, den 27. November 1848.

Hochwürdiger Herr Pfarrer und Kommissar !

Mein teuerster Freund !

Beeile mich, Ihnen Nachricht zu geben, daß Seine Heiligkeit der *Papst Pius* der neunte sich in unserer Mitte befindet. Er entfloh von Rom verkleidet als Bedienter des dort befindlichen bayrischen Gesandten, kam Samstag den 25. wohlbehalten in *Gaeta* an, wo ihn gestern S. M. der König und die Königin mit der ganzen Erlauchten Familie besuchte, um Seiner Heiligkeit alle mögliche Hilfe und Unterstützung angedeihen zu lassen. Wie es jetzt in *Rom* geht, ist leicht zu erraten. Ob uns schon die nähern Nachrichten fehlen, so ist nur zu gewiß, daß Rom unter der schrecklichsten Anarchie schmachtet, und wie weit es kommt, steht zu erwarten.

Bitte Sie, meinem *Werbsergeanten* zu sagen, daß er mir bald schreibe, wie es mit der Werbung geht und wie viel Rekruten er angeworben habe.

Hier in *Neapel* rüstet man sich auf Tod und Leben zum *Kriege*; sonst ist man einstweilen so ziemlich ruhig und ich glaube nicht, daß die revolutionäre Partei es wagen wird, auch hier wieder etwas anzufangen.

Meine *Gattin* wurde letzter Tage wieder von einem Töchterchen entbunden, welches aber bald nach der Geburt starb. Auch die Mutter hat ziemlich gelitten, es geht aber, Gott sei Dank! wieder besser. — Was mich und die *übrige Familie* betrifft, so sind wir recht gesund und wohl, was ich auch von Ihnen recht bald zu vernehmen hoffe, und so grüßt sie recht innig

Ihr ergebenster Diener und Freund

L. Arnold, Capit.

NB. — Soeben erfahre ich, daß Seine Heiligkeit nach der Hauptstadt *Neapel* kommen werde, was ich noch nicht recht glaube. — Wenn ich Ihnen von hier etwas dienen kann, so sprechen Sie zu. — Addio!

Adresse: Sr. Hochwürden Herrn Herrn Pfarrer und Kommissar *Gisler* nella Svizzera, Canton Uri, in *Bürglen*.

(Erhalten 7. Dezember 1848.)

II.

Neapel, den 11. Februar 1849.

Euer Hochwürden Herr bischöflicher Kommissarius
des Kantons Uri!

Ich kann nicht unterlassen, auf Ihr wertestes Schreiben innigst zu danken, denn ich bin mehr als überzeugt, daß Sie gewiß in Ihrer Andacht für alle Freunde und Feinde den Allmächtigen bitten, vorzüglich in betreff Ihrer eigenen Pfarrkinder.

Es ist wahr, das Jahr 1848 war ein *schrecklich stürmisches Jahr*, nicht nur für uns Schweizer in *Neapel*, sondern auch für alle Monarchen. Ja sogar der *Heilige Vater* mußte durch verborgene Wege und mit Hilfe fremder Gesandten den Heiligen Stuhl verlassen und seinen

Sitz in der Festung *Gaeta* nehmen, um sicher zu sein, allwo er sich noch heute befindet. Ihm wird es an nichts mangeln, denn der *König* von Neapel ist fast immer an seiner Seite und sorgt für alles.

Es ist zu bedauern, daß wir arme *Schweizer in Neapel* für unsere Treue, die wir unserer Ehre schuldig waren, nicht größeren Dank von unseren eigenen Schweizer-Mitbürgern davon trugen, denn gleich nach dem Vorfall vom 15. Mai 1848 hieß es von der hohen Tagsatzung, man müsse Kommissär nach Neapel schicken, um zu untersuchen, ob sich die Schweizer in Neapel nicht gesetzeswidrig vergangen haben. Zum Erstaunen war es für uns, daß wir hören mußten, wir hätten solche *Greuelthaten*, Raub und Unfug getrieben, daß sich die Eidgenossenschaft dahinter legen mußte, ehe und bevor sie sich von dieser Sache überzeugt hatten. Es mögen allerdings Sachen vorgegangen sein, die nicht ihren regulären Wert hatten, allein, wann wir das Unglück hatten, diesen Tag zu verlieren, so war es für uns schon bestimmt, wie teuer daß man unsere Hände und Füße in den Metzgen verkaufen wolle. Es würden viele unserer Mitbürger sich darüber gefreut haben, allein Gott war uns augenscheinlich beigestanden und man kann sehen, nur da wo das Militär am tätigsten und strengsten war, wurde noch der Staat und die Religion aufrecht erhalten.

Ich hätte Ihnen noch tausend und tausend Geschichten zu erzählen, allein ich übergehe dieses und komme zu der Sache, welche Sie mir anempfohlen haben, nämlich für einen guten Nachfolger des verstorbenen Werbsergeanten. Der Überbringer dieses Briefes wird derselbe sein, nämlich *Sergeant Würsch* von Attinghausen ; er hat sich durch seine Aufführung so ziemlich verdient gemacht, daß ich glaube, denselben Ihnen anempfehlen zu können. Durch denselben erhalten Sie ein kleines *silbernes Kreuz*, welches Sie gefälligst für Ihre Mühe und Ihr Wohlwollen annehmen möchten. Es ist freilich nicht der Wert, welchen Sie verdient hätten, aber ich bitte Sie, den Willen für das Werk zu nehmen. Wann es mir die Zeit erlaubt, so werde ich später Ihr Wohlwollen zu achten wissen. Was aber meine Kleinigkeit anbetrifft, so ersuche und bitte Sie, fortzufahren, denn ich habe niemand anders, der mir diese Wenigkeit besorgte.

Was meine Familie (in Bürglen) anbetrifft, so mögen sie auch selbst für sich schauen, denn wenn es in Gefahr geht, so kommt niemand und stellt sich an die Spitze meiner Kompagnie, sondern ich muß alle Gefahren ausstehen. Übrigens habe ich auch Familie, welche muß erzogen und ernährt werden. Es würde sich niemand viel

um sie bekümmern, wenn ich heute oder morgen auf dem Schlachtfelde umkäme, welches leicht der Fall sein könnte. Ich habe auch in frühern Jahren große Verlürste an Baarschaften erlitten ; auch vor zwei Jahren mußte ich Herrn Hauptmann (Pankraz) Müller (von Altdorf) eine bedeutende Summe für den Hauptmannsplatz bezahlen, woran ich erst jetzt noch zu bezahlen habe. — Genug von diesem !

Ich wünsche Ihnen ein recht glückliches Jahr und gute Gesundheit und empfehle mich stets in Ihre Andacht. Wenn ich Ihnen in etwas dienen kann, werde ich es mir zur Pflicht machen. *Arnold, Capit.*

Adresse : Sr. Hoch- und Wohlehrwürdigen Bischöflichen Kommissarien und Pfarrer von *Bürglen*, Kanton Uri.

III.

Wohlehrwürdiger Herr Kommissari in Bürglen !

Ich nehme die Freiheit, Sie zu ersuchen, um zu wissen, ob denn Wachtmeister Würst bei seiner Ankunft den Brief mit dem kleinen *Kreuzlein* richtig entrichtet oder nicht ; denn ich habe seit seiner Abreise einen einzigen Brief von ihm erhalten, worin er mir nicht einmal meldete, ob er dasselbe abgegeben habe. Da sich nun die gute Gelegenheit darbietet, daß ich Ihnen ein kleines Detail von der *Geschichte von Rom* geben kann, so nehme ich die Freiheit, ein paar Zeilen Ihrer Wohlgeogenheit zu widmen.

Wir liegen nun allbereit einen Monat in dem *römischen Staate*, allwo wir wiederum zur Einsetzung des Papstes beitragen sollen. Wir sind beiläufig 12,000 neapolitanische Truppen, gut bewaffnet mit Artillerie und Kavallerie. Nicht weit von uns liegen auch 5000 Mann *Spanier*. Unter den Mauren von Rom lagen 30 bis 40,000 *Franzosen*, welche nun zur Einnahme Roms bereit waren.

Mehrere sehr starke und heftige Gefechte fanden statt, bis Rom endlich in die Hände der Franzosen fiel (den 4. dies). Am 3. auf den 4. laufenden Monats fand eine äußerst mörderische Schlacht statt, welche aber zugleich die Stadt Rom den Franzosen in die Hände lieferte. Wie man sagt, sollen auf beiden Seiten eine ungeheure Menge Menschen gefallen sein, doch kann ich Ihnen keine Gewißheit der Menge anzeigen, indem wir etwa 40 italienische Meilen von Rom liegen. Auch sagt man, daß der berühmte General oder besser der Briganten-Chef *Garibaldi* sich aus Rom entfernen konnte. Auch soll

er eine Bande von 4 bis 5000 Mann samt 2 à 3 Stück Kanonen, etwas wenige Kavallerie mit sich genommen haben. Man ist sehr begierig, sicher zu wissen, auf welche Seite er sich gewendet habe, kurz man freut sich an allen Orten, denselben mit dem Donner der Kanonen zu empfangen. Was aber das wahrscheinlichste ist, wird sich Garibaldi mit keiner Abteilung zu messen getrauen, sondern wenn er sieht, daß er nicht entfliehen kann, so steht zu vermuten, daß sich sein Korps teils auflöst und teils als Briganten in den römischen Gebirgen sich verteilen wird, bis er endlich eingefangen werden oder etwa entwischen kann, wo er aber dem römischen Staate noch etwelche Zeit sehr verderblich werden kann.

Was die Grenze vom *neapolitanischen Reich* anbetrifft, ist dieselbe so ziemlich wohl besetzt.

Noch muß ich Ihnen melden, daß der kommandierende französische General Oudinot die *Schlüssel von Rom* den 4. dies nach Gaeta übersandte. Im ganzen römischen Reich weht nun wieder die päpstliche Fahne und es ist zu hoffen, daß der Heilige Vater seine Residenz nächstens wieder beziehen wird. Doch so viel man vernimmt, so will derselbe von Gaeta nach Neapel und Benevent, von dort nach Loreto und auf Triest.

Dies ist alles, was ich Ihnen einstweilen zu melden weiß. Wir für uns hoffen, baldigst wieder nach *Neapel* zurückzukommen. Wann ich Sie bitten darf, so beehren Sie mich gefälligst mit einer werten Antwort.

Es wird mir lieb sein, wann Sie mir auch etwa in der Schweiz vorgefallene Neuigkeiten oder in unserm liebwertesten Vaterland Uri mitteilen wollten.

Mit vielen Grüßen und Hochachtung empfehle ich mich und meine Familie Ihrer heiligen Andacht. Sollte ich Ihnen etwas dienen können, so werde ichs mir immer zur größten Ehre rechnen, Ihre werten Befehle zu erhalten.

Ihr ergebenster
Luigi Arnold, Capitano.

Frosinone, 7. Juli 1849.

(Erhalten den 17. dito.)

Adresse : A Sua Eccellenza Il Signore Commissario *Gisler*, Parrocco della Commune di *Bürglen*, Cant. Uri, Svizzera.

Hauptmann *Ludwig Arnold* ist nicht zu verwechseln mit dem von Dr. Maag erwähnten *Franz Marie Arnold*, der als Oberleutnant ebenfalls den römischen Feldzug mitgemacht und 1855 in *Maddaloni* starb.

